

Ich darf dazugehören

Predigt zu Matthäus 26,17-30 (Gründonnerstag 2021)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„sonst hast du keinen Teil an mir...“ Dieser Satz klingt nach aus der Schriftlesung. Es ist ein klarer, ein harter Satz. Und er erfüllt seine Wirkung voll und ganz.

Petrus wollte eigentlich nicht, dass Jesus ihm die Füße wäscht. Es kam ihm absolut falsch vor, ein Rollentausch, der sich nicht gehört: Der Rabbi wäscht dem Schüler nicht die Füße! Schon Kinder würden sich wundern, Erwachsene erst recht.

In dem Moment aber, als Jesus diesen Satz sagt: „Sonst hast du keinen Teil an mir,“ da gibt Petrus den Widerstand sofort auf. Denn das will er auf keinen Fall aufs Spiel setzen: dass er zu Jesus gehört. Das steht für ihn fest: Ich will zu Jesus gehören. Und wenn dafür eine Waschung nötig ist, dann soll Jesus ihm auch gleich die Hände und den Kopf waschen.

Etwas anders sieht es dann einen Tag später aus. Als Jesus im Palast des Hohenpriesters verhört wird und Petrus sich zu den Knechten ans Feuer setzt. Da wird mit dem Finger auf ihn gedeutet: „Dieser war auch mit dem Jesus aus Nazareth...“

Petrus bekommt Angst und verleugnet Jesus: Ich kenne ihn nicht! Plötzlich will er doch nicht zu Jesus gehören. So nah liegen Eifer und Scheitern manchmal beieinander. Aber nach der Auferstehung erfährt Petrus, dass Jesus ihm vergibt. Er gehört doch dazu.

Liebe Gemeinde,

heute an Gründonnerstag erinnern wir uns an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern. An das Mahl, bei dem er das Abendmahl einsetzt und sagt: Tut solches zu meinem Gedächtnis. Und warum? Weil dieses Mahl deutlich macht: Ihr gehört zu mir. Auch wenn ihr nicht vollkommen seid. Im Eifer und im Scheitern: Ihr gehört zu mir. Das sollt ihr wissen. Und ihr sollt es zeichenhaft erfahren. Indem ihr Brot und Wein zu euch nehmt, als meinen Leib und mein Blut.

Ich lese den Predigttext Matthäus 26,17-30:

- 17 Am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?**
- 18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern.**
- 19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.**
- 20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.**

- 21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.**
- 22 Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's?**
- 23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.**
- 24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.**
- 25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.**
- 26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.**
- 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus;**
- 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.**
- 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.**
- 30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

Jesus weiß, was ihm bevorsteht: Ein Leidensweg, auf dem ihm keiner seiner Jünger beistehen wird. Und mehr noch: Einer von ihnen wird ihn verraten und dadurch eine aktive Rolle in dieser Leidensgeschichte spielen.

Es ist spannend, wie Jesus sich verhält: Er blendet das Schwere nicht aus, das ihm bevorsteht. Er spricht den Verrat offen an – und damit war die Hoffnung der Jünger auf einen fröhlich-feierlich Passaabend gestorben. Jesus sät Verunsicherung unter ihnen. Einer nach dem anderen fragt nach: Bin ich es? Entweder sind sie sich ihrer selbst nicht sicher, oder sie wollen von Jesus das Zeugnis ihrer Unschuld vor den anderen zugesichert bekommen.

Aber obwohl Jesus den Verrat offen anspricht, bricht er die Mahlzeit nicht ab, nach dem Motto: Hat ja jetzt eh keinen Sinn mehr.

Im Gegenteil: Jetzt kommt das Wichtigste. Trotz der Erwartung von Leid und Tod behält Jesus die Ruhe und die Konzentration, um nun den Jüngern etwas mitzugeben, was bereits über seinen Tod und die Auferstehung hinausweist: Auf die Zeit danach, nach Pfingsten, die Zeit der Verkündigung des Evangeliums, die Zeit der Entstehung der ersten Gemeinden, die Zeit der Kirche.

Mit der Einsetzung des Abendmahls gibt er seinen Jüngern ein sichtbares Zeichen, das deutlich macht: Ihr gehört zu mir.

Wenn ihr zusammenkommt und in meinem Namen Brot und Wein austeilt, dann dürft ihr darauf vertrauen: Ich bin es

selbst, der sich für euch hingegeben hat. Ich bin es selbst, der in eurer Mitte gegenwärtig ist. Ihr gehört zu mir.

Brot und Wein stehen für einen neuen Bund, den Gott durch mich aufrichtet. Nicht ihr müsst für diesen Bund garantieren oder grade stehen. Ich selbst bin es, der diesem Bund Bestand und Garantie verleiht. Deshalb gehe ich den Leidensweg. Für euch. Ihr gehört zu mir.

Liebe Gemeinde,

wie gut es tut, das zu wissen: Ich weiß, wohin ich gehöre. Mein Leben hat einen festen Ankerpunkt. Wieviel Not, wieviel Frust, wieviel Leid entsteht dadurch, dass Menschen nicht wissen: Wo gehöre ich hin? Wer nimmt mich an? Wo kann ich sein, wie ich bin?

Jesus Christus streckt die Hände aus und sagt: Hier kannst du sein. Und wenn du nicht sicher bist, ob es gilt: Beim Abendmahl darfst du es sogar schmecken und sehen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir vor ungefähr zehn Jahren als Gemeinde ins Gespräch darüber kamen, ob wir nicht die Kinder zum Abendmahl zulassen sollten. Wir haben uns darüber ausgetauscht: Was bedeutet das Abendmahl? Wie wird es in der Bibel beschrieben? Wie wurde es uns beigebracht? Was bedeutet es uns ganz persönlich.

Zurecht haben wir damals immer auch betont: Das Abendmahl ist ein Geheimnis, allein schon die Frage, was das denn konkret heißt: Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut. Viele Theorien wurden im Lauf der Kirchengeschichte darüber aufgestellt.

Auch wenn das Abendmahl ein Geheimnis bleibt: Diese Einsicht darf nicht dazu führen, dass wir uns verwirrt zurückziehen und eine innere Distanz zum Abendmahl aufbauen. Eine innere Distanz, die dann vielleicht auch zu einer äußeren Distanz und zum Fernbleiben führt, wo doch Jesus sagt: „Tut solches!“ Und auch Paulus ermutigt im 1. Korintherbrief: „Prüft euch – und dann esst und trinkt!“

Warum? Weil uns das Abendmahl zusagt und gewiss macht: Du gehörst zu Jesus Christus. Das, was er getan hat, hat er für dich getan.

Es ist eine Ausnahme – dieser besonderen Zeit geschuldet – dass wir heute Abend kein Abendmahl feiern. Morgen, an Karfreitag werden wir es tun. Und nächstes Jahr, so Gott will, auch wieder an Gründonnerstag.

Die Zusage Jesu gilt uns aber auch so an diesem Abend: Du gehörst zu mir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.